

# Landschaftsarchitektonische Zeichensetzung auf dem Goetheanumhügel

Autor(en): **Mathys, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **31 (1992)**

Heft 2: **Landschaft der Zukunft - Zukunft der Landschaft = Le paysage du l'avenir - l'avenir du paysage = Landscape of the future - future of the landscape**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136964>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

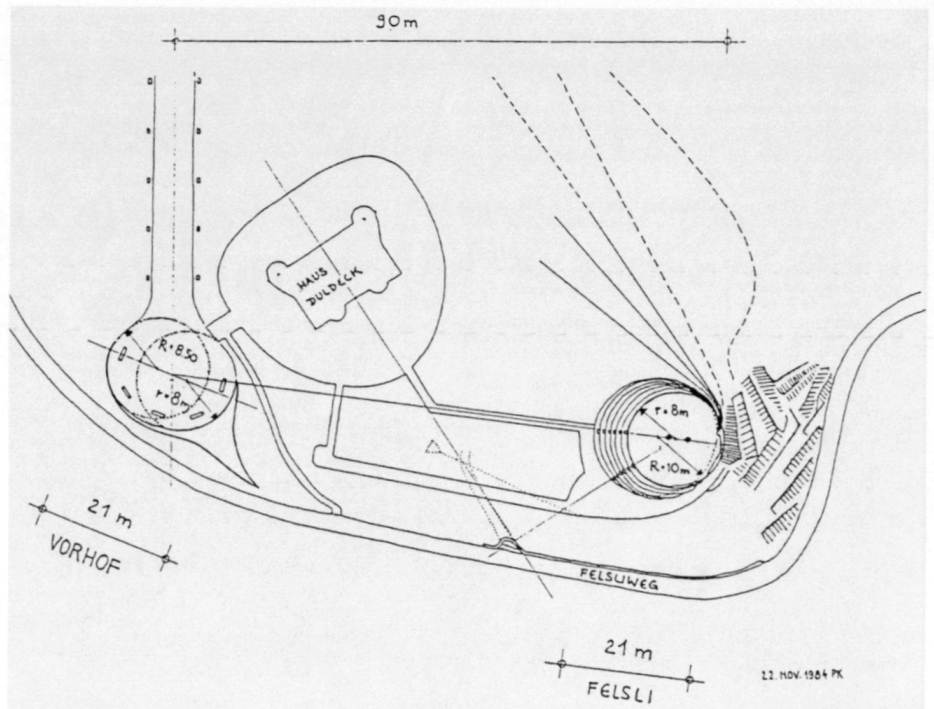
# Landschaftsarchitektonische Zeichensetzung auf dem Goetheanumhügel

Wie kaum ein anderes Bauwerk im Umkreis von Basel setzt das Goetheanum in Dornach ein monumentales Zeichen in der Landschaft, in einer Landschaft, die ihrerseits durch zeichnerhafte kosmische Kräfte und Kräftefelder geprägt ist. Diesen im Goetheanumhügel sich manifestierenden Kräftefeldern hat Rudolf Steiner nachgespürt und ihnen durch gestalterische Akzente Ausdruck zu verleihen verstanden. Beim sogenannten «Felsli» vor allem, das dem wuchtigen Haus «Duldeck» vorgelagert ist, hat sich Rudolf Steiner einer ungewöhnlichen landschaftsarchitektonischen Gestaltungssprache bedient. Sie war in den vergangenen Jahrzehnten unendlich geworden, aber nun haben die Betreuer des Areals im Sinn und Geist ihres Schöpfers in vorbildlicher Art und Weise diese einzigartige Landschaftsarchitektur wiederhergestellt und in Verbindung gebracht mit einer Neugestaltung des Goetheanum-Nahbereichs.

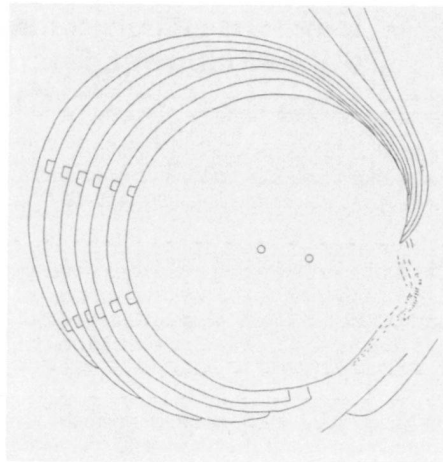
Erdgeschichtlich liegt der Goetheanumhügel am Südostrand des grossen mitteleuropäischen Beckens, das sich durch das Einsinken des Oberrheingrabens und die Faltung des Jura-gebirges gebildet hat. Interessant ist ferner, dass vom Goetheanumhügel aus bei guten Sichtverhältnissen der Ballon d'Alsace, der Schwarzwälder Belchen und die Belchenfluh zu sehen sind. Sie gelten als geographisch-kosmische Kalendermarken der Kelten in den drei Randgebirgen des Oberrheingrabens. An Frühlings- und Herbstanfang sieht man die Sonne vom Allon d'Alsace aus hinter dem Schwarzwälder Belchen aufgehen und von dort hinter dem Ballon d'Alsace untergehen. Vom Belchen im Schwarzwald aus steht sie jeden Mittag über der Belchenfluh, am Tag der Wintersonnenwende sieht man die Sonne vom Ballon d'Alsace über der Belchenfluh aufgehen.

Für die Gestaltung des «Felsli» ist die Bewegungsrichtung der tektonischen Kräfte bzw. die Naturform des Goetheanumhügels massgebend. Durch eine Kunstform wird hier das Wirken der Naturkräfte sichtbar gemacht. Es sei dazu eine Abhandlung zitiert von Hans-Dietrich Erichsen mit dem Titel: «Bauen aus dem Geist der Naturformen der Landschaft – Die Architektur des Goetheanumhügels und das landschaftsarchitektonische Werk Rudolf Steiners»: «Durch dieses landschaftsarchitektonische Kunstwerk mit den dynamischen torsionsartigen, aufsteigenden Bewegungsformen der Kalksteinringstufen zu ihrem erhöhten Plateau, das Zusammenlaufen der Kalksteinrippen aus dem Hügelrücken und das immer steiler werdende, sich verdichtende Ansteigen aus dem Gelände bis zur Plattform hinauf, mit der sie in den Felsen hineinlaufen, hat Rudolf Steiner die Kalkfelsenspitze so eingefasst, dass die Kräfte der dramatischen Entstehung des Hügelbogens und des aufragenden Jurafelsens an seinem Ende erlebbar werden können. Hier ist die Kunst wahrhaftig im goethesischen Sinne die Manifestation geheimer Naturgesetze, die ohne sie nicht sichtbar geworden wären.»

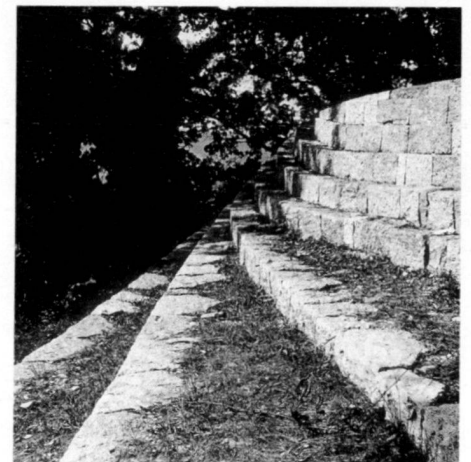
Die Unterlagen zu diesem Hinweis auf die Erneuerung der Anlagen auf dem Goetheanumhügel in Dornach verdanken wir dem an der Bauhütte des Goetheanums mitwirkenden Bildhauer Hansjörg Palm. Wir haben von ihm auch erfahren, dass die Belagsflächen im Zugangsareal und Eingangsbereich mit dem Verfestigungsbaustoff «Glorit» erstellt wurden. «Glorit» zeichnet sich aus durch Stabilisierung der Oberflächen, Elastizität, Frostsicherheit und Wasserdurchlässigkeit. Damit bleiben grosse Flächen unversiegelt (Generalvertretung für Europa: Glob Ring AG, Import/Export, Stanserstrasse 1, CH-6373 Ennetbürgen).



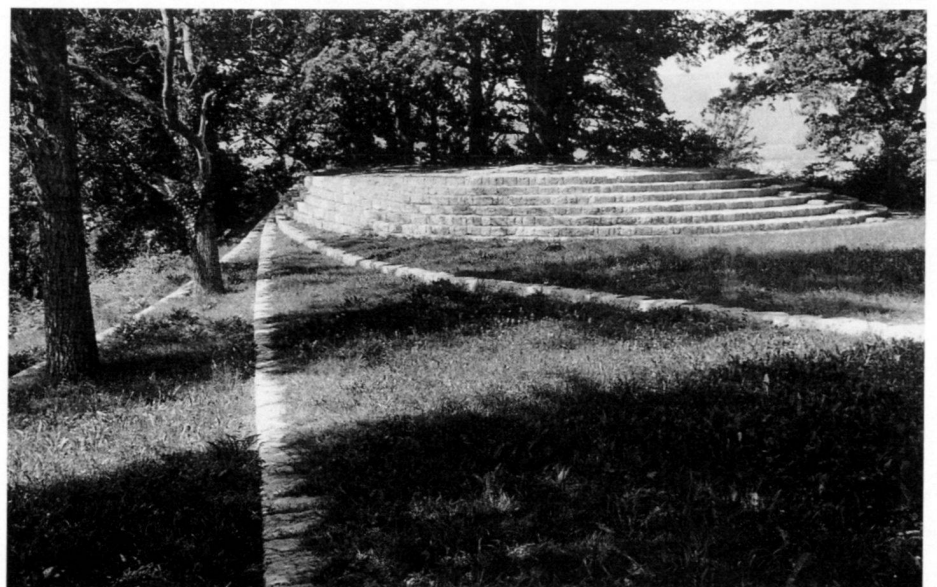
Der Gesamtdurchmesser des aus zwei verschiedenen grossen Kreisen gebildeten Vorhofs sowie der «Felsli»-Plattform beträgt je 21 m, das ist der Durchmesser des Urkreises, auf dem die Mittelpunkte des Doppelkuppelbaues liegen. Die unterste Stufe des «Felsli» hat einen Radius von 10 m, die Plattform von 8 m. Seine Achse schneidet diejenige der Allee am selben Punkt, durch den auch die Achse der Doppelkreise des Vorhofes hindurchgeht. Felsliweg, der Weg auf der Böschungskrone und der Gartenweg verlaufen parallel. Massstab 1:1000.



Rekonstruktion der stufenförmigen «Felsli-Terrasse» im Massstab 1:150.



Am Ausgangspunkt der Spirallinien beim «Felsli».



Die wiederhergestellte «Felsli»-Anlage von Rudolf Steiner auf dem Goetheanumhügel. Bemerkenswert sind die vom Kulminationspunkt des «Felsli» ins Gelände ausstrahlenden Spirallinien.

HM